

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 25

Artikel: Schweden und Norwegen militärisch einander gegenüber

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 25.

Basel, 24. Juni.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Schweden und Norwegen militärisch einander gegenüber. — Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege. (Fortsetzung.) — Rundschau über das Heerwesen. (Schluss). — Ausland: Frankreich: Teilnahme von Offizieren an Artillerieschiessübungen. — Die Dauer der diesjährigen grossen Truppenübungen. — England: Ausfall der Manöver grösserer Truppenkörper.

Schweden und Norwegen militärisch einander gegenüber.

Es ist zweifellos, dass es nicht zum Kriege zwischen Schweden und Norwegen kommen wird, wenn auch vor wenigen Jahren erst seitens der „grossschwedischen Partei“ auf eine eventuelle „zwangsweise Revision“ des Unionsvertrages mit Norwegen hingewiesen, und vom Kronprinzen von Schweden das Wort „mit Norwegen müsste einmal schwedisch gesprochen werden“ erzählt wird. Ein Krieg zwischen ihnen würde den beiden Ländern ausserordentliche Opfer auferlegen, ihren wirtschaftlichen Aufschwung auf Jahrzehnte lähmen, und die vom Sieger errungenen Vorteile würden nie im Verhältnis zu den gebrachten Opfern stehen. Er würde in dem dünn bevölkerten, gewaltig ausgedehnten rauhen Gebirgslande Norwegens bei dem nationalen Sinn seiner Bewohner zu einem Volks- und Gebirgskriege werden, bei dem die Verteidigung sehr begünstigenden geographischen Verhältnisse Norwegens die bedeutende Minderzahl seiner Streiter auszugleichen vermöchten.

Norwegen zählt nur $2\frac{1}{4}$ Millionen Bewohner, Schweden dagegen $5\frac{1}{2}$ Millionen, und Schweden verfügt dabei über ein stehendes Heer von 67,000 Mann, mit einer Kriegsstärke von 340,000 Mann, die mit 8 Landsturm-Jahresklassen etwa 519,000 Mann erreicht, während Norwegen nur etwa 31,000 Mann stehendes Heer hat, die mit Landwehr und Landsturm nur etwa 82,000 Mann ergeben. Weniger gross, jedoch immerhin sehr bedeutend ist die Überlegenheit der schwedischen

Flotte, die über 10 Panzerschiffe, 4 Panzermonitore, 7 Panzerkanonenboote, 5 Torpedokreuzer, 3 Korvetten, 10 Kanonenboote und 1 Torpedobootjäger, 30 Torpedoboote verschiedener Art, in Summa 72 Kriegsschiffe mit 63,783 Tonnen Gehalt und 351 Geschützen, sowie über die entsprechende Anzahl Hilfsdienstschiffe, 4,400 Mann Besatzung und 32,000 Mann „Bevåring“ verfügt, während die norwegische Flotte nur 4 weit kleinere Panzerschiffe, 4 Panzermonitore, 11 Kanonenboote, 1 Torpedobootkreuzer und 33 Torpedofahrzeuge, in Summa 53 Kriegsschiffe mit 29,128 Tonnen Gehalt und 230 Geschützen, nebst einer Anzahl Hilfsdienstschiffen, 1300 Mann Besatzung und eine dienstpflichtige schiffahrtstreibende Bevölkerung von 26,000 Mann zählt.

Allein die militärische und maritime Überlegenheit Schwedens kann auch noch in anderer Hinsicht wie der erwähnten, nicht als stark genug gelten, um Schweden den Sieg zu verbürgen. Denn auf der zugänglichsten, südöstlichen Landfront Norwegens hat dasselbe vor der Landeshauptstadt Christiania in neuester Zeit, angeblich in Besorgnis vor etwaiger Bedrohung Christianias durch eine russische Landung, im Grunde genommen jedoch höchst wahrscheinlich gegen Schweden, die Tiste Dal Elf bei Frederiksten, und namentlich den starken Fluss- und Seeabschnitt des Glommen bei Osje, Bro und Kongsvinger stark befestigt. Ebenso sind die zugänglichen Fjorde der sonst durch Felsen und Klippen geschützten Küste durch Torpedosperren, durch die Schärenflottille und durch Torpedoboote, sowie durch die ihnen vorgelagerten Inseln verhältnismässig leicht zu verteidigen. Hierbei

erwartet man in den fachmännischen Kreisen Norwegens eine wirksame Verwendung der Unterseeboote, deren Beschaffung begonnen hat.

Das Innere des Landes ist bei einem Areal von über der Hälfte desjenigen Deutschlands sehr dünn bevölkert, schwach angebaut, und erschwert militärische Operationen ungemein. Eine einzige grosse, zusammenhängende Bahnlinie durchschneidet das Land im Westen von Christiania nach Drontheim, die einen Zweig über Storien nach Schweden entsendet. Die Küsten sind für militärische, sich ins Innere erstreckende Operationen nur in den sicheren, nie zufrierenden Häfen zugänglich; das Land bedarf deshalb nur an ihnen und an der wichtigen der russischen Grenze nahen „Industriebahn“ der Befestigungen. Seine befestigten Häfen sind vor allem die Landeshauptstadt Christiania mit den am Fjord vorgelagerten Befestigungen, ferner Christianssand, Bergen, Drontheim, Frederikstadt, Frederikshald, Horten und Frederiksvören. Unter ihnen sind Christiania, Bergen, Drontheim und Christianssand, sowie Horten, als Kriegshäfen und Flottenarsenale, mit den Werften von Carljohannsvören und ihren sonstigen Hilfsquellen und Vorräten die wichtigsten Orte. Die Befestigungen Drontheims wurden neuerdings sehr bedeutend verstärkt und erweitert, die Anlage der Christiania auch südlich vorzulagernden Werke hat begonnen. Aber daneben gibt es eine Anzahl offener, unbefestigter, zum Teil guter Häfen, so dass es der Aufbietung sehr bedeutender Kräfte bedürfen würde, sie sämtlich gegen feindlichen Angriff zu verteidigen. Allein die norwegische Kriegsflotte ist, wie schon betont, nur klein und die norwegische Armee desgleichen. Es besteht die allgemeine Wehrpflicht, jedoch ist die Ausbildungszeit in der aktiven Armee und der Landwehr sehr kurz, so dass man die norwegische Armee als eine Milizararmee bezeichnen kann. Die jüngst erfolgte Organisation der Landesverteidigung Finnmarkens und Nordlands ist lediglich gegen etwaige Übergriffe des mit dem Hafen von Alexandrowsk an der Murmanküste benachbarten Russland gerichtet, ebenso aber auch die Anlage der Befestigungen am norwegischen Teil der Offotenbahn.

Bei einem Kriege zwischen Schweden und Norwegen würde dieses in Anbetracht seiner geringen Wehrmacht nicht zur Offensive schreiten können, Schweden würde aber die schwierige Aufgabe zufallen, die starken, norwegischen Befestigungen am Tist el Dal- und Glommenabschnitt und diejenigen Christianias auf der Seeseite, und die erwähnten festen Küstenplätze zu überwältigen, um mit der Einnahme der Landeshauptstadt in Christiania den Frieden diktieren zu können. — Allein Norwegen vermag den Kampf in seinem gebirgigen Landesinnern auf unabsehbare Zeit

fortzusetzen, und würde wahrscheinlich bis aufs äusserste für seine Freiheit kämpfen. Somit sind die Aussichten für Schweden, in diesem Kampfe zu siegen, wenn Heer und Flotte auch manche bedeutende partielle Erfolge zu erringen vermöchten, äusserst geringe; beide Länder dürften sich daher um so mehr in Frieden mit der Neugestaltung der politischen Lage abfinden, als der Wunsch des norwegischen Storthings, einen schwedischen Prinzen als König an der Spitze Norwegens zu sehen, auf nichts weniger wie kriegerische Absichten hindeutet. Schweden aber büsst durch die Lostrennung Norwegens an militärischer Stärke verhältnismässig wenig ein, da nach dem Abkommen von 1885 Norwegen nur mit 37% seiner Armee Schweden im Kriegsfall zur Heeresfolge verpflichtet war, der grösste Teil seines Heeres aber nur im Inlande verwandt werden durfte.

Wenn nun auch dem jüngsten Ausspruch der leitenden Persönlichkeiten Norwegens zu Folge, Norwegen vollständige Neutralität bewahren und sich von allen grosspolitischen Kombinationen frei halten will, und man dort hofft, unter Mitwirkung Schwedens und Dänemarks, dem nordischen Reiche die Neutralität zu sichern, so dürfte dies Norwegen, nach dem Beispiel der Schweiz und Belgiens, doch nicht von der Pflicht entbinden, eine möglichst starke Wehrmacht zum Schutze seiner Unabhängigkeit aufzustellen, und zwar um so mehr, da ihm der Schutz der schwedischen Wehrmacht künftig entgeht.

In manchen politischen Kreisen wird jetzt angenommen, dass Russland nach dem Scheitern der ostasiatischen Pläne eine Erweiterung seiner Stellung am nordatlantischen Ozean anstreben, und sein Augenmerk auf einen der vortrefflichen, eisfreien Häfen Finnmarkens oder Tromsös richten wird, und dass Norwegen vor einer dadurch entstehenden Komplikation nicht völlig gesichert erscheint. Die Lostrennung Norwegens von Schweden dürfte daher dem ersteren Lande hinsichtlich seiner Wehrmacht gesteigerte Opfer auferlegen, und schon bisher herrschte der Eindruck vor, als wenn die Rüstungen und Befestigungen Norwegens zur Verteidigung gegen den Angriff einer Militärmacht, wie diejenige Russlands, ungeachtet seiner von der Natur sehr begünstigten Verteidigungsfähigkeit vergebliche, die Finanzen des trotz seines wirtschaftlichen Aufschwungs nicht reichen Landes unverhältnismässig belastende seien. Dazu kommen noch die gesteigerten Kosten für seine diplomatische Vertretung im gesamten Auslande, die durch die bereits erfolgte Abschaffung der Hofämter und Hofchargen keineswegs kompensiert werden dürften.

P.S. Ich gestatte mir noch zu bemerken, dass ich die Befestigungen Norwegens am Tist

el Dal- und Glommenabschnitte, sowie bei Christiania etc. und diejenigen Stockholms aus eigener Anschauung kenne. B.

Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege.

(Fortsetzung.)

Ein nach Saseho zurückgekehrter japanischer Marineoffizier gibt von der Schlacht in der Koreastrasse folgende Beschreibung: Admiral Togo signalisierte vom Schlachtschiff Mikasa: „Das Schicksal des Reiches hängt vom heutigen Kampfe ab. Es wird von Euch allen erwartet, dass Ihr alle Euer Äusserstes tut!“ Der Kreis der japanischen Schiffe umfasste die russische Flotte in verschiedenen Abständen; so von allen Seiten eingeschlossen, waren die Russen hilflos und ausser Stande, zu entkommen. Gemäss den ihnen vorhererteilten Befehlen begannen nun die Torpedobootszerstörer den Angriff auf die russischen Schiffe, welche Feuer fingen. Die Russen vereitelten in der Nacht den ersten und zweiten Torpedoangriff mit Hilfe ihrer Scheinwerfer, aber der dritte Angriff erwies sich als erfolgreich. Die Russen setzten die Fahrt während der Nacht fort, die Japaner vermochten jedoch die Umzingelung auch während der Vorwärtsbewegung des russischen Geschwaders durchzuführen, indem sie sich immer vor den Russen hielten, bis die Schlacht am Sonntag früh wieder aufgenommen wurde. Am Sonntag erlitten die Russen die schwersten Verluste. Es schien, dass die Russen in der Zurückweisung von Nachtangriffen ganz ungeschult und ungeübt seien. Während des ersten von den Japanern in der Dunkelheit unternommenen Angriffs liessen allerdings die Russen 9 Scheinwerfer spielen, die den Angriff vereitelten, aber sie gaben uns dadurch Kenntnis von dem Standort ihrer Flotte, ein Umstand, der uns später unseren Erfolg brachte.

Admiral Roschdjestwensky hatte gleich bei Annahme der Gefechtsformation sein Flaggschiff, den Suwórow an die Spitze der östlichen Kolonne gebracht. Dort wurde es sofort der Zielpunkt der schweren Geschütze der Japaner, fünfmal brach auf ihm Feuer aus. Als das Schiff durch die feindliche Artillerie kampfunfähig wurde, und durch einen Torpedotreffer dem Sinken nahe war, begab sich der Admiral, selbst erheblich verwundet, auf den Borodino, um von dort den Kampf weiter zu leiten. Dies war sehr bald nach Beginn der Schlacht. Der Suwórow wurde später durch einen Torpedobootangriff des Torpedobootzerstörers Murasame zum Sinken gebracht; der Murasame näherte sich ihm auf 200, sogar auf 100 m Distanz und feuerte einen 18zölligen Whitehead-Torpedo gegen ihn ab, worauf die übrigen Schiffe ihr konzentriertes

Feuer auf den Suwórow wieder aufnahmen. Hierauf begann sein Mast langsam zu sinken und der Murasame feuerte einen 2. Torpedo ab, der den Maschinenraum traf, worauf das Heck des Suwórow sich hob, und das Schlachtschiff in den Fluten versank. Auch der Borodino wurde sofort das Ziel vernichtenden Geschützfeuers und von Torpedobootangriffen, und begann schon am Nachmittag des 27. zu sinken. Roschdjestwensky begab sich daher mit seinem Stab und 200 Mann der schon um 3 Uhr nachmittags gesunkenen Osljabja, auf welcher der Admiral Fölkersam durch einen Schuss in den Turm getötet worden war,*) auf den Torpedobootzerstörer Buiny und von diesem, da derselbe nicht recht vorwärts kam, auf den Torpedobootzerstörer Bjedowy. Vor Einbruch der Dunkelheit soll er der Flotte den Befehl erteilt haben das Feuer einzustellen, da der Feind sich zurückziehe. Schon am Nachmittag hatte er die Weisung gegeben, die feindliche Flotte zu durchbrechen und nach Wladiwostok zu gelangen zu suchen. Im Verein mit dem Torpedobootzerstörer Grasny, nahm er selbst seinen Kurs nordwärts, stiess jedoch nördlich der Insel Dagelett (Matsu-Shima) auf 2 grosse japanische Torpedobootjäger. Da die Maschinen des Bjedowy unbrauchbar geworden waren, und es überdies an Kohlen mangelte, so hisste er die weisse Flagge, und ergab sich mit seiner Besatzung und dem Admiral, während der aktionsfähig gebliebene Grasny nach Wladiwostok entkam. Admiral Roschdjestwensky wurde im Kielraum des Zerstörers gefunden und nach Saseho gebracht.

Während der erste Schlachttag der russischen Flotte den Verlust des Suwórow, Borodino und des Osljabja und dreier kleiner Schiffe gebracht hatte, dieselbe jedoch an diesem Tage schon entscheidend geschlagen war, steigerten sich ihre Verluste in der Nacht zum 28. durch die wiederholten Torpedobootangriffe des Gegners noch weit mehr, und fanden in dem Kampf am 28. ihren endgültigen Abschluss. An diesem 2ten Schlachttag trat eine Katastrophe ein, wie sie die Annalen der russischen Kriegsgeschichte und diejenige der meisten Flotten, in neuerer Zeit jedenfalls nicht aufweisen, und zwar die Übergabe von 4 noch kampffähigen Panzerschiffen, nämlich den beiden Schlachtschiffen Orel und Nicolai I und den beiden Küstenpanzern General Admiral-Apraxin und Admiral Ssenjawin mit über 2100 Mann Besatzung durch Admiral Nebogatow an die Japaner.

Nach Einbruch der Dunkelheit hatten, die Panzerschiffe Nicolai I und Orel, Apraxin, Ssenjawin, Uschakow, Sissoi-Welicki, Navarin und

*) Nach anderer Angabe starb Admiral Fölkersam schon 4 Tage vor der Schlacht am Magenkrebs.